

Der Netzschkauer Ratskeller

Wie in den meisten Städten besteht seit vielen Jahren auch in Netzschkau eine Gaststätte "Ratskeller". Zu der Zeit, als Netzschkau noch ein kleines unbedeutendes Handweberstädtchen war, war es für die Stadtverwaltung finanziell nicht möglich, sich ein eigenes Rathaus zu bauen. Sie hatte sich daher ein Zimmer im "Ratskeller" gemietet. Nachzuweisen ist dies seit dem Jahr 1808. Es ist möglich, dass sich der ehrenamtliche Bürgermeister mit seinen Stadträten vorher im Hotel "Zum Löwen" (Mylauer Strasse 1) beraten hat, das früher wohl zum Rittergut gehörte. Das Zimmer des Stadtrates diente auch einige Zeit als Schulraum. Dies machte sich seit dem Jahr 1804 notwendig, als ein zweiter Lehrer eingestellt werden musste.

Wie armselig damals die Verhältnisse waren, geht aus der Stiftungsurkunde hervor, welche Graf Friedrich Wilhelm August Karl Bose anlässlich der Gründung der zweiten Lehrerstelle ausfertigen ließ. In ihr heißt es u.a.: "Er (der zweite Lehrer) soll auch erhalten frei Wohnung an einer Stube, Kammer und Verschlag zur Aufbewahrung des Brennholzes, die Stube ist aber zugleich Schulstube, auch muss er gestatten, dass E.E. Rat, auch wo nötig sämtliche Bürgerschaft, welches jedoch selten vorfällt, allda zusammenkommen und aufhabende Besorgungen und Expeditiones allda vollbringen".



Der abgebrannte alte "Ratskeller" stand an der unteren Ecke des Parkplatzes, an der Verlängerung von Bahnhof- und Schlossstraße.

Aus dem Jahr 1852 ist durch eine Neueinschätzung des Gebäudes durch die Brandversicherung verschiedenes überliefert. Der Besitzer war damals Friedrich Wilhelm Uebel und die Gaststätte wird als Rathaus (später als Rathaus und Schule) bezeichnet. Die Abmessungen des einstöckigen Hauses mit Schindeldach waren 17 x 10 m. Als Baujahr ist 1639 angegeben. Durch das hohe Alter war das Holz am Gebäude und das Dach zu dieser Zeit schon sehr in Mitleidenschaft gezogen.

Informationen stehen dann ab dem Jahr 1887 wieder reichlicher zur Verfügung. Dies war das Jahr, als am 19. April neben dem "Ratskeller" weitere 21 Wohnhäuser am Markt einem Großfeuer zum Opfer fielen. Durch diesen Brand sind damals 220 Menschen obdachlos geworden. Zu dieser Zeit war der Besitzer des Ratskellers der Kaufmann Gotthard Keßler, der neben der Gastwirtschaft auch ein Materialgeschäft darin betrieb. Das Gebäude hatte damals eine überbaute Freitreppe und einen Anbau.

Nachdem der Brand nun einmal geschehen war, hatte die Stadtverwaltung jetzt die Möglichkeit, den Markt entsprechend den Bedürfnissen einer schnell wachsenden, kleinen Industriestadt neu zu gestalten. So konnte der "Ratskeller" nicht mehr an der selben Stelle errichtet werden. Die Stadtgemeinde wies dem damaligen Besitzer einen neuen Bauplatz an der Stelle der heutigen Gaststätte "Ratskeller" zu. Herr Keßler war damit nicht einverstanden. Da seiner Frau das Gebäude Markt 7 (Sparkasse) gehörte, wollte er gerne den Bauplatz Markt 6 (Prell) dazubekommen. Er beschwerte sich am bei der königlichen Amtshauptmannschaft in Plauen und schaltete einen Rechtsanwalt ein. Dieser schrieb u.a. am 01. Februar 1888 nach Plauen: "... dass Herr Keßler von dem Brand am meisten geschädigt worden sei, da sein bisheriges Besitzthum dicht an der den Marktplatz von Netzschkau durchgehenden Strasse gelegen hat und es so möglich wurde, dass die Geschirre, deren Insassen bei ihm etwas genaßen, bis dicht an sein Geschäft heranfahren oder auch an den Wagen sich das gewünschte bringen lassen konnten, so dass diese günstige Lage es mit sich brachte, dass

die anerkannt trefflich geleitete Wirtschaft, stark besucht wurde". Es half letztendlich alles nichts. Der Stadtgemeinderat und die Amtshauptmannschaft in Plauen sahen keine Veranlassung, an dem Beschluss bezüglich der neuen Bauplätze etwas zu ändern.

Keßler hatte die Gaststätte "Ratskeller" nach dem Brand provisorisch in dem Gebäude der heutigen Sparkasse eingerichtet. Ein reichliches Jahr später entstand auch hier ein kleiner Brand. Der Stadtwachtmeister Vetterlein hat daraufhin den Schaden begutachtet und folgenden Bericht verfasst: "Vergangenen Sonnabend, den 25. August 1888, Abend 1/2 11 Uhr ist im hiesigem Ratskeller Brd. Cat. Nr. 216 in der kleinen Gaststube, wo zur Zeit Gäste anwesend waren, eine Petroleumlampe explodiert. Das brennende Oel, welches auf die Stubendiele sich ergoß, hat dadurch dieselbe in Brand gesetzt. Der Brand wurde zwar von den anwesenden Leuten, welche Kohlenasche herbei holten, sofort erstickt, es ist aber auch dabei, der in der Küche befindliche eiserne Ofen eingestürzt, da man in der Eile, den Aschekasten gewaltsam herausgerissen hatte, auch wurde hierbei noch eine Fensterscheibe zerbrochen, da ein Gast durch das Fenster gesprungen war".

Im Dezember 1888 verkaufte Keßler seinen Bauplatz (heutiger "Ratskeller") an den Pächter des Schützenhauses, Karl Gottlob Forner. Der Stadtgemeinderat und der neue Besitzer waren sich einig: Netzschkau brauchte eine moderne Gaststätte mit Hotelzimmern, die der Zeit entsprachen, da die "besseren Handelsreisenden" meist in Reichenbach übernachteten. Auf Drängen der Bürger wurde auch ein Saal für "Concert, Ballvergnügungen und Theater" in das Baukonzept mit eingearbeitet.

Im September 1889 begann der Bau des Hotels. Über der Gaststätte wurde in den gleichen Abmessungen ein Saal errichtet, der hauptsächlich als Versammlungsraum für Vereine diente. Im Hof befanden sich Pferdeställe für die Pferde der Gäste sowie die eigenen und außerdem ein Schweinestall. Kurz nach der Fertigstellung des Hotels verstarb der Besitzer, seine Frau führte die Geschäfte weiter. Sie verpachtete im April

1902 den "Ratskeller" auf drei Jahre an Willybald Hüttenrauch, übernahm ihn dann aber wieder selbst. Die Stadtverwaltung verband die Übernahme mit folgender Auflage: "Das Gesuch der Witwe Forner um Wiederübertragung der Concession zum Hotelbetrieb findet Genehmigung unter der

Bedingung, dass die Aborte nach den ihr zu gebenden Vorschriften umzubauen und zu verbessern sind und die Bierapparate so aufgestellt werden, dass sie von allen Seiten gesehen werden können"



Der neue "Ratskeller" um die Jahrhundertwende. Leider wurden sämtliche Stuck/Zierelemente, Balkone und die Dachaufsetzer bei Erneuerungsarbeiten an der Fassade im Jahr 1934 und in den 60er Jahren entfernt. Der linke Eingang auf der rechten Seite verschwand ebenfalls bei der Renovierung der Fassade im Jahr 1934.

Von Juli 1907 bis Oktober 1909 wurde der "Ratskeller" durch zwei weitere Pächter bewirtschaftet und anschließend wieder von der Besitzerin übernommen.

Im März 1911 hat Franz Hermann Horlbeck, der aus Reimersgrün stammte, den "Ratskeller" käuflich erworben. Er leitete ihn zusammen mit seiner Frau Marie Wilhelmine. Sie hatten vorher bereits verschiedene Gaststätten bewirtschaftet wie die "Kuhbergbaude", den "Thüringer Hof" in

Herlasgrün, in Limbach die Gaststätte "Goldner Löwe" sowie die "Dreckschenke" in Christgrün.

Seitdem ist das Gebäude im Familienbesitz geblieben. Schwiegersohn Karl Schimmel führte ab 1934 die Geschäfte weiter und anschließend seine Tochter, die heutige Besitzerin Frau Christa Seyring. Familie Schimmel betrieb in dem Gebäude außerdem eine Fischhandlung, wofür im Keller Fischtröge aus Granit standen. An der

abgeflachten Ecke des Hauses war der Eingang zur "elektrischen Mangelstube". In den Jahren 1955 bis 1990 ist die Bewirtschaftung der Gaststätte durch die HO übernommen worden. 1967 wurde das anschließende Haus (Bahnhofstrasse 2) der Familie Glänzel abgekauft und dem Hotel angegliedert. In diesem Gebäude befand sich zuletzt ein Tabakgeschäft. Nach einjähriger Rekonstruktion wurde die Gaststätte ab 17. März 1990 von Familie Christian Thieme geführt. Nach einer kurzen Zeit unter der "rehag" hat die Zwickauer Mauritiusbrauerei einen mehrjährigen Pachtvertrag erhalten. Diese verpachtete die Gaststätte vom 15. Juni 1991 bis zum 31. Dezember 1994 weiter an die Familie Peter Huster. Nach einer weiteren Teilsanierung führte vom dem 01. Februar 1995 bis zum April 1996 Frau Thiermann aus Rotschau die Gaststätte. Zurzeit lockt die Gaststätte ihre Besucher mit griechischen Spezialitäten an. Das Hotel mit 20 Zimmern und 50 Betten liegt weiterhin in der Obhut der Frau Seyring.

Bernd Scholz

Quellen:

- Kirchgemeinde Netzschkau –
Kirchenjubiläum 1629 - 1929
- Dr. Peter Beyer - Reichenbacher Kalender
1987
- Stadtarchiv Netzschkau
- Archiv - Ortschronik Netzschkau